

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Btl. 25 Pf.  
Literat.  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Freitag den 11. Dezember 1885.

№ 144.

### Streifblicke auf unsere gewerblichen Zustände.

Es war ein schönes Lied vom goldenen Boden des Handwerks, das heute noch anmutig aus der Vergangenheit zu uns herüberklingt. Nicht mit Unrecht umzog man das Handwerk mit einem goldenen Nimbus, denn es ernährte seinen Mann, wohlverstandenermaßen den Mann, der arbeiten wollte und konnte. Heute ist dies Lied zur Mythe geworden. Der goldene Boden liegt zertrümmert zu unseren Füßen, zertrümmert von dem Menschen selbst, durch seinen Geist — durch die Maschine. Es ist jetzt ein längstvergessener Standpunkt, von der letztern noch Heil zu erwarten, denn der Trost, daß die Maschine auch wieder Hände, viel Hände brauche, welche sie bedienen, ist ein leerer geblieben.

Für einen großen, von Jahr zu Jahr weitere Dimensionen annehmenden Teil der arbeitenden Klassen vollzieht sich der traurige Scheideprozess der progressiven Verdienstlosigkeit in wahrhaft erschreckender Weise. Infolge der ungestörten Entwicklung des Maschinenwesens ist die Arbeitsgelegenheit immer seltener geworden. Sie hat zum großen Teile bereits die Handarbeit schwach gemacht und, anstatt Verlebensbehebungen zu erwirken, solchen in sehr bedenklicher Weise geschadet.

Nach einer mitgetheilten Thatsache sind von 1861—71 in einer Reihe von Gewerben 800 000 Arbeitsstellen weniger geworden. Diese Verringerung bestand nicht etwa bloß in Zeiten von Geschäftsstockungen, sondern auch während besonders guter Wirtschaftsjahre und sie war, wie ein offizieller Bericht ausdrücklich feststellt, entstanden „infolge Einführung arbeitsparender Maschinen“.

Ich will mich nicht zu dem antiken Glauben bekennen, zur Zeit der sogenannten Landstraßenromantik habe ein besserer Stern für den fleißigen und fähigen Arbeiter geschienen; keineswegs kann ich mich aber der Ansicht erwehren, daß, wer zu jener Zeit von dem wirklichen Streben und der Lust zum Arbeiten durchdrungen war, auch Verdienst und Brot finden konnte, wenigstens soviel verdienen konnte, daß der unheimliche Gast, Hunger genannt, nicht an die Thür klopfte.

Heute ist dem arbeitsfreudigsten Menschen der Weg zur Werkstätte so verbarriadiert, der Weg zur Arbeit so erschwert durch Massenangebot, wie vielleicht nie zuvor. Leider nur zu häufig tritt hier die Thatsache in die Erscheinung, daß unter der Masse der „billigen“ Angebote das hervorpringendste Kontingent diejenigen stellen, die das ängstigende Gespenst ihrer Unfähigkeit verfolgt, die ihnen über kurz oder lang zum eigenen Verderben wird. Trotz der Trompetenstöße in der Presse gibt es noch Arbeitgeber die Menge, die, trotzdem ihnen die Erkenntnis der

Begehung eines Fehlers dümmert, der billigen (schlechten) Kraft Konzessionen machen. Man sage mir nicht, daß auch die billige Kraft von solider Leistungsfähigkeit sein könne. Auf einem fehlerhaften Gaul läßt sich kein Preis erringen, mögen die Schenkel noch so sehr angeedrückt und die Zügel gekürzt werden.

Ein Arbeiter, welcher sich selbst sagen darf, du kannst etwas, du hast etwas gelernt und — nichts vergessen, der hat auch den stolzen Gedanken, für seine Fertigkeit, für seine Arbeit sich auf respektable Weise bezahlen zu lassen. Wie die Verhältnisse aber bislang liegen, hat diese Sache ihre dunkle Schattenseite und in dieser ruht der wunde Punkt, auf den ich den Finger legen will.

Das stolze Gefühl des Männens hat keinen Halt; die Basis, dieses Männens auszunutzen, fehlt, die Gelegenheit fehlt, die Kraft zu verwerten. Der Brotkorb ist für die leistungsfähigen Arbeiter eben so hoch gehangen wie für jene Schmarotzerpflanzen, die vom Marke des fähigen Arbeiters zehren.

Und wo begegnen wir dieser Spezies, die gleich der unausrottbaren lernäischen Schlange den Körper des handwerklichen Lebens tausendfältig umringelt, am häufigsten? Leider im Buchdruckgewerbe. Was alles sich für Buchdrucker ausübt, sogar mit buntpfarbigem Lehrbrief in der Tasche, ist erschrecklich. Diejenigen, welche jenen bedauernden Geschöpfen noch deren Unfähigkeit mit schön klingenden Phrasen (Lügen) attestieren und andere Arbeitgeber in Verlegenheiten bringen, ohne zu bedenken, in welsch zweifelhaftes Licht sie sich selbst dadurch stellen, müßten solidarisch dafür verantwortlich gemacht werden, wenn das Unheil in seiner ganzen nackten Blöße sich offenbart.

So z. B. weiß ich einen Fall anzugeben, wo solch ein verkümmertes Menschenkind bei Konditionsmeldung auf die Frage, für welches Fach er sich qualifiziere, freimütig bekannte: „Er habe seither nur gedrucktes Feuilleton gesetzt.“ Von anderen Arbeiten schien er nicht die blasse Ahnung zu haben. Der arme Schelm, welcher sich bescheiden mußte, that mir bitter leid; er zeigte sich mir als einer jener Sprößlinge der „Kunst“, die unter der heute hoch flatternden Fahne des modernen Lehrlingswesens ausge— „bildet“ werden. Und solcher Fälle gibt es unzählige, ohne daß dieser genannte noch der gravierendste wäre.

Das Buchdruckereweien sieht zu seinem größten Teil unter bösen Aspekten. Ein gewaltiger Wettlauf in der Konkurrenz, in der Willigkeit der Preise macht dem minder begünstigten Geschäftsmann, der anständige Preise machen möchte, das Leben recht sauer. Es sind mir Fälle erzählt worden, wo nur des Prinzips wegen rein abgewirtschaftet wurde, um den andern Geschäftsmann am Orte nicht aufkommen zu lassen.

Und wie wird gewirtschaftet? Lithographen und andere Leute verneinen das Zeug dazu zu besitzen, sich als Buchdrucker aufzuwerfen zu dürfen!

Die Heilung dieser Schäden muß grundsätzlich vom Publikum selbst ausgehen, dem nicht häufig genug vorgepredigt werden kann, daß es sich selbst Schaden zufügt, wenn es die realen Geschäfte am Wege liegen läßt und seine Aufträge dorthin zur Beforgung gibt, wo es für sein gutes Geld „Klatsch“ erhält. Insbesondere müßte es sich die Presse angelegen sein lassen, auch für unsre Sache einmal eine Lanze zu brechen, denn es ist dem gewerblichen Leben meiner Ansicht nach weit heilsamer, wenn den Arbeitern des untern Grades etwas zur Verbesserung ihrer Löhne unter die Arme gegriffen wird, als wenn man sich immer und immer wieder mit der Aufbesserung der Beamten- und Lehrgelalte beschäftigt, welche Leute ein ziemlich erträgliches Leben führen. — Nur dann, um es zu wiederholen, wenn das auftraggebende Publikum seine Fehler einseht und eine entschiedene Frontstellung gegen die Winkeldruckereien einnimmt, kann das Buchdruckgewerbe für die in ihm Arbeitenden eine Institution werden, die eine Garantie für die Erringung des Lebensunterhaltes bietet.

Düsseldorf.

A.

### Korrespondenzen.

\* Leipzig, 7. Dezember. Die beharrliche Weigerung des Prinzipalvorsitzenden der Tarif-Revisions-Kommission, eine Sitzung der letztern einzuberufen behufs Aenderung des Anhangs zum Tarife zum Zwecke der Befestigung der Tarifgemeinschaft, hatte in diesen Tagen die Gehilfenmitglieder gedachter Kommission zu einer Besprechung über die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zusammengeführt. Darüber, daß in eine Tarifbewegung überhaupt und zwar in einheitlicher Weise auf Grund des bisherigen Tarifvertrags einzutreten sei, herrschte vollständige Uebereinstimmung, auch darüber, daß man jetzt den ganzen Tarif nebst Anhang und Geschäftsordnung einer Sichtung unterziehe, nachdem die bescheidende Forderung auf bloße Aenderung des Anhangs zweimal zurückgewiesen wurde. Die Gehilfenmitglieder der T.-R.-K. werden nun in aller nächster Zeit, spätestens aber bis zum 15. Januar n. J. allgemeine Versammlungen einberufen, diesen die Sachlage vortragen und sie zur definitiven Entscheidung über den Antrag auf Abänderung des Tarifs veranlassen. Wird dieser Antrag, wie vorauszusehen, allseitig angenommen, so ergeht an die Kollegentreise die Aufforderung, ihre auf den Tarif bez. Wünsche in weiter einzuberufenden allgemeinen Versammlungen zu formulieren und an ihre Vertreter einzusenden, wonach die Zusammenstellung des Materials erfolgt. Auch verständigte man sich über diejenigen Schritte, welche im Falle des Nichtzustandekommens einer gemeinschaftlichen Sitzung der T.-R.-K. zu thun sind. Im Speziellen sprach man sich für Aufrechterhaltung des allgemeinen Tarifs im Gegensatz zu Lokaltarifen aus, ferner für Wegfall der Abschläge, für allgemeine Regelung der Lokalzuschläge unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl, sowie der

Lebens- und Wohnungsverhältnisse, für thumliche Befestigung der sog. Vereinbarungsparagraphen durch Schaffung von Erläuterungen zum Tarif etc.; weiter für Aufnahme eines Vorkursregulativs, für die Umwandlung der L. K. K. in eine Tarifüberwachungs-Kommission. — Der Berathungsgegenstände lagen noch mancherlei vor (Berufsgenossenschaft, Zünfte resp. Stellungnahme zu denselben, Kassenwesen, lokale Tarifkassen, englische Arbeitszeit), doch konnten dieselben in der zur Verfügung stehenden Zeit nur gestreift werden. Die in Leipzig neuerdings erfolgte Anordnung einer zweistündigen Mittagspause fand man auf Grund des jetzigen Tarifs nicht gerechtfertigt und empfahl der Leipziger Kollegenschaft, diese Forderung als Material zur Tarifrevision einzuführen. — Als Gesamtergebnis der Besprechung dürfte sonach zu bezeichnen sein, daß die Gehilfenschaft befreit ist, die Tarifgemeinschaft mit den Prinzipalen aufrecht zu erhalten und in eine Abänderung des Tarifs nur eintritt, weil die gebieterische Notwendigkeit dies erfordert und weil die jetzige Organisation dieser Tarifgemeinschaft nur auf dem Papiere steht, eine Aufrechterhaltung des gemeinschaftlichen Tarifs sonach eine Umgestaltung dieser Organisation zur notwendigen Voraussetzung hat. Insbesondere aber hat sich bei dieser Zusammenkunft auch herausgestellt, daß derartige Besprechungen in hohem Maße geeignet sind, in allen vorliegenden Fragen erläuternd zu wirken, das eigentliche Wollen der Kollegenschaft ins Licht zu stellen und in einheitliche Bahnen zu lenken. Wenn in den einzelnen Kreisen hierzu geeignete Kollegen es sich angelegen sein lassen, gleich nachliche Besprechungen herbeizuführen, so kann es nicht fehlen, daß ein Tarif zu Stande kommt, der nicht nur den Wünschen der Gehilfenschaft thumliche Rechnung trägt, sondern sich auch — und das ist die Hauptsache — durchführen läßt.

**Y Berlin.** Am Sonnabend den 5. ds. fand — unter einer Beteiligung wie wir dieselbe seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen hatten — das 23. Stiftungsfest des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer in den Räumen des Konzerthauses statt. Der musikalische Teil des Programms wurde von der trefflich geschulten Kapelle des Herrn Kapellmeisters R. Thiele, der gefangliche von der Berliner Typographie (Dirigent Herr Rajack), dem Konzertänger Herrn Walter Kröning, sowie dem Gesangshumoristen Herrn Schwinnitzki durchgeführt, welchem sich in programmgemäßer Folge die Vorträge des Kollegen Mantel und die von einigen Kollegen dem Stiftungsfeste gewidmeten Chorlieder anschlossen. Aus dem musikalischen Teile sei besonders des vom Kollegen Goldschmidt komponierten „Jubiläum-Marsches“ Erwähnung getan, welcher allgemein ansprach. — Die Festrede — gehalten vom Vorsitzenden des Vereins Herrn Eisler — hielt Rückchau über das vergangene Vereinsjahr, pointierte unsere Prinzipien und wies auf die nächsten Ziele hin, betonend, daß das Erreichen derselben nur dann möglich sei, wenn alle zu diesem Zwecke kräftig Hand anlegten. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf den U. B. D. B., sowie auf den Leipziger Gauverein, welcher heute zur Feier der Wiedervereinigung mit dem „Ganzen“ zu festlichem Konnerse sich vereinigt habe. Reicher Beifall lobnte den Redner. — Der zweite Vorsitzende Herr Dolinski hatte sich die Aufgabe gestellt, den Kollegen die Wahrheit zu sagen und entbeigte sich derselben mit bekanntem Geschick, indem er ausführte, daß es sich gezieme, am Geburtstage die Frage zu ventilieren: „Bist du im vergangenen Jahre deine Pflicht erfüllt?“ und beantwortete dieselbe dahin, daß viele dies nur halb gethan, den Wunsch ankündigend, jeder möge sich bemühen das Versäumte gut zu machen und nicht nur an den Festlichkeiten, sondern auch an den ersten Aufgaben teilnehmen. — Jedenfalls von dem Grundfah ausgehend: „aller guten Dinge sind drei“, hielt auch noch Herr Kollege Benz eine Ansprache, mit der Duntessenz: Pereaat denen, welche gegen unsere Prinzipien und den Tarif handeln, hervorhebend, daß nur Einigkeit stark mache. — Wir können den Reden nur den Wunsch anschließen: daß die goldenen Worte auf guten Boden gefallen sein mögen. — Die eingelaufenen Telegramme vom Vorstandes U. B. D. B. und dem Leipziger Gauverein wurden verlesen und mit großem Jubel aufgenommen. — Resumee: alles in allem war es ein echtes rechtes Stiftungsfest! und wollen wir hoffen, daß alle nachfolgenden sich demselben würdig anschließen. Der Kommission aber, welche dasselbe arrangiert und mit Liebe und Verständnis durchgeführt, sei auch hier herzlich Dank und Anerkennung ausgesprochen.

**\* Budapest.** Die Tarifbewegung befindet sich zwar zur Zeit noch in den Vorstadien, scheint sich aber einer ernsteren Krisis rasch zu nähern. Die beiden Fünferkomitees der Gehilfen und Prinzipale haben sich über die Grundzüge des neuen Tarifs (neunstündige Arbeitszeit, Grundposition für das Verdienen 23 Kr., Zeitungssatz 27 Kr. pro 1000 n, Minimum 11 fl., für Ausgelernte durch zwei Jahre 8 fl.,

Freigabe der Tagesblätter fürs gewisse Geld) wohl geeinigt, aber ob das Plenum der Gehilfen wie das der Prinzipale sich dieser Einigung anschließen werden, wird immer zweifelhafter. Die Gehilfen, insbesondere die Zeitungsetzer, stoßen sich vornehmlich an die Bestimmung, daß Tagesblätter auch im gewissen Gelde gestekt werden können sollen, da das gewisse Geld bei Zeitungen, wie die in hiesigen großen Zeitungen gemachten Erfahrungen dargethan, dazu benötigt wird, den Arbeitsertrag in unerhörter Weise herabzudrücken und die Arbeitszeit zu verlängern. Die Prinzipale wieder wollen gerade diesen Punkt zur Hauptbedingung machen, außerdem wollen sie auch noch das Minimum auf 10 fl. herabsetzen und mit der neunstündigen Arbeitszeit, die bisher üblich gewesen, wollen sie sich auch nicht mehr befremden. Die nächsten beiderseitigen Plenarversammlungen werden die Entscheidung bringen, vielleicht bekommen die Prinzipale bis dahin vor der Einmütigkeit der Gehilfen noch soviel Respekt, daß ein erträglicher Tarif zu Stande gebracht und auch die Klippe umschifft wird, welche die Prinzipale gleichfalls aufgeworfen, daß der Tarif erst in Kraft treten soll, wenn ihn mindestens soviel Prinzipale unterschrieben haben als zur Repräsentation von 800 Gehilfen nötig.

**Leipzig, 8. Dezember.** In Ergänzung der T. K.-Korrespondenz in Nr. 141 d. Bl. ist nachzutragen, daß die von Breitkopf & Härtel f. Z. gegebenen Zusagen in Tarifangelegenheiten eingehalten worden sind. Die Mitglieder der Offizin Breitkopf & Härtel.

**F. Würzburg, 7. Dezember.** Die am 30. November stattgehabte Versammlung, welche die Tariffrage zum Tagesordnungsgegenstande hatte, war von 35 Mitgliedern besucht. Zieht man in Betracht, daß unter diesen 35 mindestens 15 hier nur vorübergehend beschäftigte Mitglieder sich befanden, so darf man getrost behaupten, daß der Versammlungsbesuch kein kläglicherer hätte sein können. Nach nahezu zweistündiger Debatte, in welcher keine nicht schon bekannte Momente für und gegen die Tarifändigung geltend gemacht wurden, gelangte von der inzwischen auf 24 Anwesende zusammengesetzten Versammlung folgende Resolution mit 14 gegen 10 Stimmen zur Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt sich für eine Kündigung und Revision des Tarifs und beauftragt den Gehilfenvertreter des Kreises Bayern, seine Stimme in diesem Sinne abzugeben, hauptsächlich aber dahin zu wirken, daß die Vereinbarungsbestimmungen des Tarifs und der Passus des § 31 Abs. 3 (Allgemeine Bestimmungen), wonach Ausgelernte für das nach Beendigung der Lehrzeit folgende Jahr nach Vereinbarung bezahlt wird, befreit werden.“

**\* Paris.** Die Arbeitseinstellung in der Offizin Monnoyer in Le Mans ist am 25. November nach dreiwöchentlicher Dauer beendet worden; der Prinzipal stand von seiner Absicht, die Löhne um 20 Proz. zu reduzieren, wieder ab. Dieser Erfolg ist dem festen Zusammenhalt unter den Gehilfen zu danken, insbesondere blieben die Maschinenmeister fest, so daß während der zwanzigtägigen Dauer des Streiks tatsächlich sämtliche Maschinen stillstanden. Nach der andern Seite mag aber auch die sehr ungünstige Aufnahme, welche das gänzlich ungerechtfertigte Vorgehen Monnoyers im Publikum und auch bei den Prinzipalen fand, diesen zum Ausschlag bestimmt haben, bezogen doch die Arbeiter Monnoyers den geringfügigen Lohn von 3—4 Fr. pro Tag. Den Grund, den Monnoyer für sein Handeln angab, daß die Konkurrenz der mit Frauen arbeitenden Offizinen ihn dazu zwingt, nahm niemand für gerechtfertigt an. — Das Verbands-Zentralkomitee hat den Sektionen die Notwendigkeit vorgeschlagen, das Verbandsorgan, die Typographie française, zu vergrößern. Bis jetzt hat das Blatt nichts weiter bringen können als die offiziellen Mitteilungen aus den Sektionen und die freilich größtenteils ganz unnötig umständlichen Sitzungsprotokolle des Zentralkomitees und der Kontrollkommission; von einer Behandlung technischer oder gewerblich-sozialer Fragen, Mitteilungen über die außerfranzösische Buchdruckerwelt u. dgl. konnte wegen Raummangels keine Rede sein und auch aus Frankreich selbst war in der Typographie so gut wie nichts zu lesen. Das Komitee schlägt vor, dem Blatte das Format der Sous-Journale zu geben, was eine ansehnliche Vergrößerung gegen das jetzige Format sein würde und hat diesen Vorschlag, der mit 1. Januar verwirklicht werden soll, den Sektionen zur Abstimmung unterbreitet. — Die Erneuerung des Zentralkomitees nach dem neuen Statut hat kürzlich stattgefunden. Paris wählte hierzu 11, die Provinz 15 Mitglieder; die leitende Hand wird trotz dieses großen Apparates nach wie vor das vierblättrige Kleeblatt Marx-Allemagne-Keuser-Giobbe sein, welche Herren mit der höchsten Stimmzahl wiedergewählt wurden. — Der Umstand, daß der Deutsche Unterstützungsverein beim letzten Buchdruckerkongresse hier durch einen hieselbst konditionierenden deutschen Kollegen in offiziöser

Form vertreten war, hat dem Kalliment typographique, einem Auch-Fachblättchen, Kopfzerbrechen gemacht und es ließ deshalb unter dem Rubrum „Es lebe Frankreich“ einen Brandartikel los, in welchem u. a. der Empfang des „preussischen“ Delegierten und die Verlesung eines Begrüßungsschreibens des Vorstandes des deutschen Unterstützungsvereins als eine Schande für den Kongress und die Delegierten bezeichnet wurde. Dieser gewinnfällige Erguß fand in der Fachpresse wie in diversen Arbeiterorganen die gebührende Beleuchtung, indem er als eine Lächerlichkeit hingestellt wurde; bezeichnend ist es aber immerhin, daß es unter den Buchdruckern im Victor Hugoschen „Bez der Welt“ solch komische Klänge noch gibt. — Durch den Streik in Le Mans ist die Frauenfrage wieder aufs Tapet gebracht worden. In Paris machen 2000 und einige hundert Seherinnen den Sehern Konkurrenz, namentlich hinsichtlich des Lohnes; diese Anzahl vergrößert sich noch fortwährend — was Wunder, wenn mit der Zeit die Seherinnen in die Provinzen sich verbreiten oder der Werkbruch sich aus den Provinzen mehr und mehr nach Paris zieht, weil er dort billiger geleistet wird. Von Paris aus wurde als Mittel, dem Ueberhandnehmen der Frauenarbeit entgegenzutreten, vorgeschlagen, die Seherinnen in die Vereine aufzunehmen; der letzte Buchdruckerstag lehnte das aber ab und resolvierte nur dahin, die Frauen womöglich durch Anstreben der Gleichstellung ihrer Löhne mit denen der Seher aus den Druckereien zu vertreiben. Eine solche Revolution ist nun bald gefahrt, aber nicht so leicht durchgeführt, es geht dazu doch vor allen Dingen, daß die Seherinnen selbst bei ihrer Verwirklichung mitwirken. Neuerlich wird in Verfolg dieses Gedankens angestrebt, mit den Seherinnen Fühlung zu gewinnen und sie zur Bildung eines eigenen Syndikats zu veranlassen. Sind diese Bestrebungen von Erfolg, so wäre wohl eher einige Aussicht, dem Anwachsen des Seherinnenheeres entgegenzutreten und auch die Löhne der Seherinnen denen der Seher mehr zu nähern.

**\* Schweiz.** Dem auszugeweiht veröffentlichten Geschäftsberichte pro 1884 des Zentralkomitees des Schweizerischen Typographenbundes entnehmen wir das folgende. Die Anzahl der Lehrlinge ist gegen das Vorjahr noch immer im Zunehmen. Die Gesamtzahl der Seherlehrlinge wird auf 420, die der Maschinenmeisterlehrlinge auf 80—90 bei ca. 150 Maschinenmeister geschätzt (die aufgenommenen Statistiken haben viele der Landdruckereien nicht einbezogen können), so daß auf ca. 1150 beschäftigte Gehilfen 500 oder 40 Prozent Lehrlinge entfallen. Die Neuproduktion von Gehilfen beziffert sich mit 100 pro Jahr. Die Mitgliederzahl des Bundes ist von 1883 zu 1884 von 773 auf 815 gestiegen, von letzterer Ziffer sind 718 Seher, Prinzipale, Faktoren, Korrektoren, 97 Maschinenmeister. Die Zahl der nicht dem Bund angehörigen Buchdrucker wird mit 360—380 veranschlagt. In den 18 Sektionen des Bundes bestanden 17 Bibliotheken mit einer Bändezahl von 4396 im Jahr 1883 und 4647 im Jahr 1884; die größte Bibliothek ist die zu Bern mit 1270 Bänden, die kleinste, die zu Burgdorf, hat zur Zeit nur einen Band. Die Vereinsdruckerei in Basel hat sich in ihren Finanzverhältnissen wesentlich gebessert, so daß ein Ueberzins auf neue Rechnung vorgetragen werden konnte; der Wert des Geschäfts stellte sich Ende 1884 auf 25095,30 Fr. Die finanzielle Lage der verschiedenen Kassen des Bundes spiegelt sich in folgenden Ziffern: Das Vermögen wuchs in der Zentralkasse von 4675,18 auf 7132,31, in der Reservekasse von 13550,83 auf 16075,73, in der Invaliden- und Sterbekasse von 36512,96 auf 38126,11, in der Biatikum- und Konditionslostenkasse von 1715,85 auf 3369,75 Fr., in der Krankenkasse trat eine Vermögensverminderung von 13513,33 Fr. auf 11611,48 Franken ein. Die Invaliden- und Sterbekasse gewährte an Unterstützungen 6222 Fr. (gegen 3648 Fr. im Vorjahre), die Krankenkasse 14520,90 Fr. (gegen 9814 Fr. im Vorjahre). An den von der Biatikum- und Konditionslostenkasse gezahlten 2905,80 Fr. Biatikum partizipierten 94 Schweizer, 220 Deutsche, 29 Oesterreicher, 21 andere Ausländer.

## Bundschau.

Eine Anklage gegen die Westfälische Volkszeitung wegen Verleibung der Knappschäftsärzte führte zu einer sensationellen Gerichtsverhandlung beim Landgerichte Bochum. Die beklagte Zeitung hatte in einem Artikel die Art, wie die Bergleute von einzelnen Knappschäftsärzten behandelt würden, als unmenschlich bezeichnet und behauptet, daß es unter den Ärzten solche gebe, die sich sogar nicht entblödeten, Unsitlichkeit-Attentate auf ehrbare Frauen ihrer Patienten sich zu Schulden kommen zu lassen. Der beklagte verantwortliche Redakteur war in der Lage, gegen einen der Ärzte, Sanitätsrat Dr. Reinhardt, den Wahrheitsbeweis mit Erfolg



**Ein tüchtiger Maschinenmeister**  
der auch am Rasen ausb. kann, zum bald. Eintritt  
gefucht. Phil. Baltin, Bevelsberg. [55]

**Ein junger Mann sucht Stelle als  
Korrektor** (Che. 1114)  
oder Redaktionsmitarbeiter. Werte Offerten erbeten  
sub C. 133 an Rudolf Mosse, Chemnitz. [50]

**Ein junger Schriftsetzer** [57]  
mit Kenntnissen in der französischen, zum Teil auch  
in der englischen Sprache und befähigt zum Korrek-  
turenlesen, sucht Stellung. Angebote erb. Theodor  
Liescher, Leipzig-Neuditz, Heinrichstr. 24, II.

**Ein jung. starker Setzer** (Zeitung u. Werk) sucht zum  
13. d. M. oder später Kondition. Werte Offerten  
sub A. W. 27 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein erfahrener  
Schriftsetzer**  
sucht Stellung. Werte Offerten sub A. B. 60 an  
die Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein junger Maschinenmeister**  
auch an der Handpresse u. Tretramchine bew. sucht  
eine Stelle, wo er sich am Rasen auszubilden Ge-  
legenheit hat. Offerten unter E. B. 52 an die Exp.  
d. Bl. erbeten.

**Ein Maschinenmeister**  
mit der Doppelmachine vertraut, sucht im Zeitungs-  
und Accidenzdruck Stellung. Off. erbeten an Wihl.  
Jacobs, Hünoldsberg A. 85, Augsburg. [48]

**Ein junger Maschinenmeister**, auch tüchtiger Setzer,  
sucht bis zum 20. d. M. dauernde Stelle. Werte  
Offerten an Eduard Scheffner, Buchdruckerei Alt-  
Landsberg. [59]

**Hautnirierter Drucker**  
auch durchaus am Rasen erfahren, sowie mit dem  
Deuger Gas- und Heißluftmotor vertraut, sucht ver-  
sorgt Kondition. Werte Offerten beselbe man unter  
Buchdrucker 72 postlagernd Nachen, Postamt I, zu  
senden. [62]

**Original - Boston - Pressen**  
anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien  
in fünf Grössen.

Nr. 1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche 8:12	10:15	13:19	15:23	20:30 cm
Mark	70	105	140	180 285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche  
Nummern stets vorrätig. — Kou-  
lante Konditionen.

**J. M. Huck & Co.**  
Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung  
Offenbach a. M. und Breslau.

**Komplette  
Buchdruckereieinrichtungen**  
in jeder Grösse, elegant und billig  
liefert das Fachgeschäft von  
**Wilhelm Wiegand, Dresden.**  
Illustr. Katalog franko.

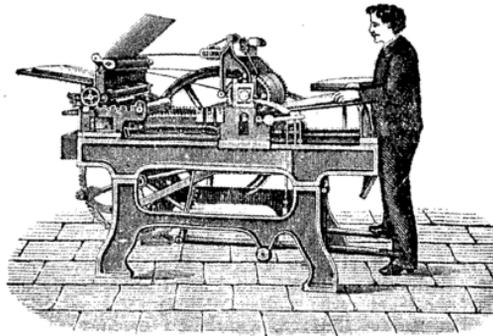
**Als nützliche Weihnachtsgeschenke**  
find zu empfehlen die verschiedenen anerkannt ge-  
diegenen **Lehrbücher** und **sonstigen Werke** aus  
**Waldows graphischer Bibliothek.** Leipzig,  
Verlag von Alexander Waldow. Verzeichnisse sofort  
franko.

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**  
Bestellungen über 3 M. liefert, wenn Gelder mir franko  
zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.  
**Die Schule des Musiknotensatzes.** Ein  
praktischer Leitfaden zum Selbstunterricht von  
J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Zweite  
Auflage. Preis 2 M. 20 Pf.  
**Anleitung zum Zeichnen von Korrek-  
turen** auf Druckarbeiten, nebst Erklärung  
typographischer Fachausdrücke und Belehrung  
über die Herstellung von Druckwerken. Für  
Autoren, Verleger, Korrektoren und Setzer her-  
ausgegeben v. Alexander Waldow. 2. Aufl.  
Preis 75 Pf.

**Herr Alb. Krenschmidt!**  
Bitte sehr um Ihre Adresse. A. C. f. B. .... j.  
Sagan i. Schl., Kavallerhaus II. [53]

**Schachklub Gutenberg.**  
Jeden Sonnabend  
9 U. Königsgr 19,  
Berlin C.

# Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger

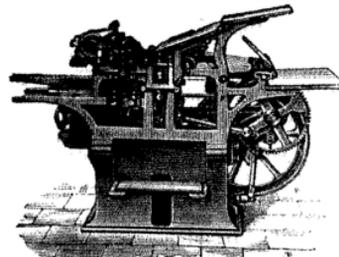


1877 in Nürnberg mit der „silbernen Vott-  
tafel“ (einzigem und höchstem Preise der  
ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prä-  
miert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt-  
und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine  
liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats  
genauestes Register ohne Punkturen, hat  
sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine  
Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung,  
Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen  
franko zu Diensten.

**Maschinenfabrik Worms**  
HOFFMANN & HOFHEINZ.

## „PRO PATRIA“ Vollkommenste Cylinder-Tretmaschine.

Sehr leichter Betrieb.  
Bei Billigkeit solid u. elegant  
fabriziert.



Versand:  
fertig montiert. Gewicht:  
600 Kilo.

Diese Schnellpresse mit vorzüglichem Cylinderfarbwerk, Punktur und Trittbetrieb, gleich  
exakt arbeitend bei splendiden wie auch kompressen Formen, hat ungemein Anklang gefunden  
und ist wohl das Beste dieser Art am Markte. Satzgrösse 32:41 Centimeter zu 1350 Mark.

**Schnellpressenfabrik Andreas Hamm,**  
Frankenthal (Rheinpfalz).

BEIT & PHILIPPI

HAMBURG  
& Stassfurt

Fabrik von schwarzen und bunten  
STEINDRUCK-FARBEN  
& Firnissen.

„HAMMONIA“ WALZENMASSE.

**Wilhelm Woellmers**  
Schriftgiesserei in Berlin  
Friedrichstrasse 226.

— NE-428-24 —

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen  
bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-  
sowie den modernsten und geschmackvollsten  
Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser  
(Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Herr **Adolf Ringer**  
Schriftsetzer aus Wien, möge mir wegen Erbschaft  
sofort seine Adresse senden. P. Ringer, Maschinen-  
meister, St. Norbertusdrucker, Wien III. [64]

Am Sonntage den 6. Dezember verschied  
nach längerem Leiden im 75. Lebensjahre,  
kurz nach Begehung seines 60jährigen Berufs-  
jubiläums, unser hochgeschätzter Faktor und  
treuer Kollege Herr  
**Friedrich Kimmich.**  
Das Andenken des Entschlafenen werden wir  
stets hoch in Ehren halten. [51]  
Stuttgart, 7. Dezember 1885.  
Die Mitglieder der Hoffmannschen Buchdruckerei:

Typogr. Jahrbücher, Jahrg. 1882, 3. lauf. gefucht.  
H. Steinicke, Oldenburg i. Gr., Langestr. 58. [63]

**Inserate** für die laufende Nummer müssen  
bis Montag bez. Mittwoch bez.  
Freitag mittags in unseren Händen sein.